

# Abraham von Kaschkar

Abraham von Kaschkar, genannt der Große (\* 503; † 8. Januar 588) war der Begründer des Wiederauflebens der assyrischen Klosterbewegung im Nahen Osten (assyrische Kirche des Ostens) während des 6. Jahrhunderts. Die nestorianische Kirche legte ihm aus Dankbarkeit den Ehrennamen „Vater der Mönche“ bei.<sup>1</sup> Ihm, sowie seinem Nachfolger Dâdischô' verdanken wir die ältesten ostsyrischen Klosterregeln, die wir kennen.<sup>2</sup>

Das Klosterleben war bei den frühen syrischen und mesopotamischen Christen sehr beliebt. Einige waren der festen Überzeugung, dass nur streng zölibatäres Leben zur Erlösung führen könnte. Alle Mönche und Nonnen waren Nomaden, bis Mar Awgin<sup>3</sup> ungefähr

1 „Wie Gott früher den seligen Abraham aus Ur der Chaldäer ausgesondert und im Glauben zum Vater für die Menge der Völker gesetzt hatte, so ließ er diesen heiligen Wandel des Mönchtums im ganzen Orient aufsprießen und wachsen durch einen dem Namen, der Heimat und den Werken nach des Abraham würdigen Geistesmann, den er zum Vater des Standes(τῆς μᾶ) der jungfräulichen Nasiräer bestellte. ... daß er in die Wüste von Schiet ging, dort das Asketenkleid nahm und kam und auf Gottes Befehl auf dem Berg Izalâ in der Nähe der Stadt Nisibis in einer verborgenen Höhle wohnte. Rasch wurde er unter den Leuten berühmt, da er zum allgemeinen Nutzen vieler gesetzt war durch das ewige Vorherwissen dessen, der ihn vorhergewählt, damit durch ihn die heiligen Väter, die Gründer berühmter Klöster in Persien, Assyrien und Babylonien unterwiesen würden. Und als die Kunde seiner Großtaten gleich dem Duft erlesenen Weihrauchs überallhin flog, sammelten sich bei ihm viele Asketen. Er brachte diese unsere spezielle Tracht (σῆμα) an die Öffentlichkeit und befahl, daß der Kopf der zu diesem heiligen Wandel Unterwiesenen wie eine Krone geschoren werde. Denn bis zu den Tagen seiner Ankunft unterschieden sich die wahren Christen durch die Tracht nicht von der Tonsurtracht der Severianer .... Nach vielen Jahren, da das Asketentum und Nasiräertum durch ihn und seine geistigen Söhne groß geworden war und viele Väter bei Lebzeiten des Heiligen ausgezogen und gleich ihm heilige Klöster gebaut hatten, wurde er in Ehren zu seinen Vätern versammelt und wanderte zu dem unvergänglichen Leben.“

Ausgewählte Akten persischer Märtyrer : mit einem Anhang: Ostsyrisches Mönchsleben / aus dem Syrischen übers. von Oskar Braun. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 22) Kempten; München : J. Kösel, 1915. Nützliche Geschichten etc. von Mönchen des Klosters Bet ,Abe. Verfaßt vom hl. Mar Thomas.

(Die Jakobiten, von den Nestorianern nach einem ihrer berühmtesten Führer, dem Patriarchen Severus von Antiochien häufig Severianer genannt, pflegten den ganzen Kopf zu scheren, weshalb sie spottweise oft „Geschorene“ genannt werden; — Nach der Chronik von Seerd (P. O. VII, S. 133 ff.) schrieb Abraham die Tonsur (sufâr) vor, änderte das Gewand und die Schuhe seiner Mönche, um sie von den Häretikern zu unterscheiden.)

2 Auszug aus der Regel des Abraham:

„Weil aber die Brüder, die hier wohnen, seit der Zeit, da wir uns an diesem Orte niederließen, sich gemüht und angestrengt, sich Höhlen auszugraben und Zellen zu bauen, um in ihnen zu wohnen und deshalb als Neulinge in diesen Wandel eintraten, unterließen wir, über uns festzusetzen, was der Korrektheit dieses Wandels geziemt. Jetzt aber, da wir durch die Gnade des Herrn ein wenig von der körperlichen Mühe und Arbeit ausgeruht haben, gedachten wir, zu uns selbst gekommen, gemeinsam aus den göttlichen Schriften und den Worten der heiligen Väter etwas zur Heilung unserer Geschwüre und zur Pflege unserer Wunden Geeignetes auszuwählen. Wir wollen nun (im Vertrauen) auf die Kraft Gottes beginnen, indem wir diejenigen, welche auf diese Worte stoßen, bitten und anflehen, sie möchten von unserer Niedrigkeit nicht glauben, wir hätten aus uns selbst etwas festgesetzt. Denn weder für uns selbst noch für andere sind wir Gesetzgeber; sondern wir sind Knechte und Diener der anbetungswürdigen Gebote unseres guten Gottes.“

3 Mar Agwin, eigentlich Agwin von Clysmas oder St. Eugenios war Perlenfischer auf der Insel Clysmas (Kolzum) in der Nähe von Suez. Mit zirka 30 Jahren trat er in das Kloster von Pachominus ein, wo er als Bäcker arbeitete. Schon zu Lebzeiten wurden ihm im Kreis seiner Brüder Wunder nachgesagt. Mit etwa 70 Mönchen verläßt er

im Jahr 350 das erste zönotisch Kloster Mesopotamiens auf dem Berg Izla über der Stadt Nisibis nach ägyptischem Vorbild gründete. Daraufhin entstanden bald viele weitere Klöster.

Allerdings entschied die Assyrische Kirche des Ostens auf dem



Konzil von Beth Lapat<sup>4</sup> (484), dass alle Mönche und Nonnen heiraten sollten. Offensichtlich geschah dies um den zoroastrischen Herrschern, die das Familienleben heiligten, gefällig zu sein. Diese Entscheidung schwächte die Kirche stark. Das spirituelle Leben verschlechterte sich und die Opponenten verließen die Kirche um der monophysitischen Kirche bei-

zutreten.

Die Entscheidung wurde im Jahr 553 widerrufen und Abraham gründete 571 erneut am Berg Izla, im westpersischen Grenzgebiet zum oströmischen Reich, ein Kloster mit strengen Regeln. Zunächst wirkte Abraham missionarisch unter den Arabern von al-Hira<sup>5</sup>, später bereiste er die sketische Wüste<sup>6</sup> und den Sinai und lebte bei

Ägypten, um nach Mesopotamien zu ziehen und das erste Kloster auf dem Berg Izla zu gründen, direkt an der Grenze des Römischen Reiches zum Sassanidenreich, in einer spannungsreichen Region. Die Klostergemeinschaft wuchs rasch an und so kam es zeitnahe zu Tochtergründungen in anderen Bereichen Mesopotamiens, Persiens, Armeniens, Georgiens und bis nach Indien und China.

alt.: „Als Vater des organisierten Mönchtums in Ostsyrrien wird gewöhnlich Mâr Augên (Eugen) genannt, der nach der Legende als Perlenfischer in Klysmas (Suez) in fünfundzwanzigjähriger Ascese lebte, dann in das Kloster des Pachom eintrat, sich wiederum einige Zeit in Ägypten (wohl der nitrischen Wüste) aufhielt, hernach mit siebzig Gefährten nach Nisibis kam, auf dem Izalâ ein Kloster gründete, seine Jünger zu neuen Klostergründungen aussendete und nach vielen Wundertaten am 21. April 363 starb. Allein nach den eingehenden Untersuchungen von Labourt (S. 308 ff.) ist diese Legende vor dem neunten Jahrhundert nicht nachweisbar. Möglicherweise ist Augên der Gründer eines ursprünglich monophysitischen Klosters, das, zerfallen, zwischen den Jahren 700 und 800 von den Nestorianern wiederhergestellt und mit einem allmählich sich erweiternden Legendenkreis ausgestattet wurde.“ Ausgewählte Akten persischer Märtyrer : mit einem Anhang: Ostsyrisches Mönchsleben / aus dem Syrischen übers. von Oskar Braun. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 22) Kempten; München : J. Kösel, 1915. Nützliche Geschichten etc. von Mönchen des Klosters Bet ,Abe. Verfaßt vom hl. Mar Thomas.

4 Beth Lapat ist der syrische Name der persischen Stadt Gundishapur; heute im Iran gelegen. Sie war eine der wichtigsten, vielleicht sogar die zweitgrößte Stadt des Sassanidenreiches und Sitz der Akademie von Gundishapur, einem kulturell-wissenschaftlichen Zentrum des vor-islamischen Persiens. Gundishapur war Schauplatz zahlreicher christlicher und manichäischer Martyrien. Hier starben Mani und der Katholikos Simon bar Sabbae. Die Stadt war Sitz eines Metropoliten, 484 wurde hier auf der Synode von Beth-Lapat die Lehre des Nestorios möglicherweise als verbindlich für die Christen im persischen Reich festgelegt (neuere Quellenstudien widersprechen dieser Position). Ebenso die Aufhebung der Klerikerenthaltbarkeit.

5 Al-Hira war die Hauptstadt der christlichen Lachmidern.

6 Die Sketische Wüste, auch als Skete oder Wüste Sketis bezeichnet, ist ein Wüstental, das als Ausläufer der Sahara etwa 100 km südöstlich der ägyptischen Hafenstadt Alexandria und südwestlich des Nildeltas liegt. Es ist auch als Wadi an-Natrun bekannt. Der Name Sketis wird im christlich-koptischen Verständnis als vom griechischen „Askes“ abstammen gedeutet, leitet sich aber vom altägyptischen Sechet-hemat (Salzfeld) ab. Von der Bezeichnung leitet sich die weitere Bedeutung für den Begriff Skite ab, unter dem man unter anderem eine kleine Kapelle oder Kirche mit einigen separat umliegenden Einsiedler- oder Klausnerhäuschen versteht. Bereits

den dort ansässigen Mönchen. Anschließend lernte er an der Schule von Nisibis<sup>7</sup>, der für die ostsyrische Kirche des Ostens wirkmächtigsten Theologenhochschule.

Von dort zog er auf die Höhe des Izla-Gebirges und gründete darauf ein Kloster, das sogenannte „Abrahamskloster“<sup>8</sup> oder das „große Kloster auf dem Izla“, das weithin eremitischen Mönchsidealen<sup>9</sup> folgte. Entscheidend wirkte sich dabei aus, daß er eine die ostsyrischen Mönche der Kirche des Ostens („Nestorianer“) von den westsyrischen Mönchen unterscheidende äußere Tracht gab und die Mönche ausdrücklich der „nestorianischen“ Tradition verpflichtete.

Der dritte Abt seines Klosters war sein Schüler Babai der Große (551-628). Er leitete die persische Kirche in den Stürmen, die den Untergang des Reiches einleiteten. Babai vertrieb die verheirateten Mönche endgültig vom Berg Izla und stellte als Gast in den verschiedenen Klöstern des Nordens sicher, dass die strenge Ordensregeln befolgt wurden.

Die Wurzeln des ostsyrischen Mönchtums „... reichen bis ins 2. Jahrhundert zurück, als die Bundessöhne und Bundestöchter im mesopotamisch-iranischen Raum streng ehelos und asketisch den Kern der Kirche des Ostens bildeten.“<sup>10</sup> „Asketen- und Mönchtum

---

bei den spätantiken Mönchsschriftstellern, die das Leben der Einsiedler beschrieben, wurde der Begriff Sketis auch als Sammelbegriff für die anderen Eremitensiedlungen im westlichen Nildelta verwendet. Die Sketis ist neben der Nitria (Natronsee) und der Kellia (Zellenwüste), eines der Gebiete südwestlich des Nildeltas zwischen Alexandria und Giza, wo sich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine der Grundformen des christlichen Mönchtums entwickelte, nämlich die der Eremitengemeinschaft. Hierher zogen sich nach dem Vorbild des Heiligen Antonius Christen zurück, um der Welt in Askese zu entsagen.

7 Die Schule von Nisibis war in der Spätantike das geistliche Zentrum der Syrischen Kirche von Antiochien. Die Schule wurde um das Jahr 350, laut späterer Überlieferung durch Mar Jakob, nach dem Vorbild der Antiochenische Schule in Nisibis gegründet. Die Lage der Schule war mit Bedacht gewählt, da die Stadt sowohl im Zentrum des aramäischen Sprachraumes als auch innerhalb des Römischen Reiches lag, wo den Christen durch das Edikt von Mailand (313) die freie Religionsausübung erlaubt war und Konstantin der Große und seine Söhne das Christentum immer stärker privilegierten. Nachdem Nisibis im Frieden von 363 an die Sassaniden gefallen und von seinen römischen Bewohnern geräumt worden war, wurde die Schule in das nach wie vor römische Edessa verlegt. Nach der Rückverlegung nach Nisibis erhöhte sich das Prestige und der Einfluss der Schule weiter. Sie zog zahlreiche Studenten aus der syrischen Kirche an, von denen viele später wichtige Kirchenämter erlangten. Auch im Römischen Reich genoss die Schule einen hervorragenden Ruf und galt vielfach als Vorbild, ungeachtet der theologischen Differenzen.

8 „Wenn hier von Mönchtum oder Kloster die Rede ist, so handelt es sich zumeist um einen Zusammenschluss von Eremiten, da das koinobitische monastische Leben sich erst langsam entwickelte und auch unter Dadischo und Babai nicht das strukturelle Niveau erreichte, das im Westen mit dem Begriff Kloster assoziiert wird.“ – Till Engelmann, Der Kephalaia-Kommentar Babais des Großen als Beispiel monastisch-mystischer Theologie, in: Martin Tamcke (Hsg), *Mystik – Metapher – Bild*, Göttingen, 2008, S. 46;

9 „Als es im 6. Jahrhundert zur Reform und Wiedereingliederung des Mönchtums in die Apostolische Kirche des Ostens kam, die seit dem Ende des 5. Jahrhunderts das Mönchtum eher an den Rand der Kirche gedrängt hatte, da geschah dies nicht so sehr aus alten syrischen Wurzeln der Askese, sondern unter bewusster Aufnahme ägyptischer Vorbilder. Schon der erste große Reformator Abraham von Kaschkar griff bei der Abfassung seiner Klosterregel auf Gedankengut aus den Apophthegmata Patrum zurück. Und bei seinem Nachfolger ist unübersehbar, wie die Klosterregel des Pachominos auf ihn eingewirkt hat. Beide zeugen dafür, dass über alle dogmatischen Hindernisse der verfeindeten Konfessionen hinweg spirituelles Erfahrungswissen über den gesamten Kulturraum vermittelt wurde...“ – R.G.Kratz, H. Spieckermann (Hsg), *Götterbilder – Gottesbilder – Weltbilder*, Band 2, Tübingen, 2006, S. 269;

10 Martin Tamcke, *Das orthodoxe Christentum*, München, 2007, S. 63; Aphrahat und Ephräm der Syrer sprechen in diesem Zusammenhang von den Söhnen und den Töchtern des Bundes, den „benai qeiamā“ bzw. den „benat qaiama“. Diese waren eine eigene Gruppe von Asketen, die in deutlicher „Mäßigung“ lebten, die „keusch und klar, heilig und rein geblieben sind, ohne Beschmutzung, wachend im Dienste Gottes in strahlender Reinheit“. Es war eine besondere Gruppe von Menschen, die sich absonderten. Die „benai qeiamā“ und die „benat qaiama“ sind allerdings nicht mit Mönchen gleich zu setzen, stellen aber, wie diese, eine „Elitegruppe“ innerhalb der Christenheit dar, die als Ganze ebenfalls die Qaiama Gottes war. Darunter auch Kinder oder junge Menschen (Jugendliche) die für Gott auserwählt waren und in „Klöstern“ – auch wenn der Begriff nicht ganz passend ist – erzogen wurden. Durch

war im Vorderen Orient eine spontane und vielfältige Erscheinung des frühen Christentums; die Reglementierung erfolgte erst später und allmählich. Eine Reglementierung des Gemeinschaftslebens durch die Regeln Pachoms (um 292-347), des Hl. Basilius (um 330-378) und anderer führte noch in der Antike zu streng organisierten Klöstergemeinschaften. Die Asketen lebten in Arbeit, Fasten, Gebet und Enthaltsamkeit in einem liturgisch strukturierten Tagesablauf. Unter islamischer Herrschaft bildete sich das Klosterwesen weiter aus, und die verschiedenen Traditionen beeinflussten sich gegenseitig.<sup>11</sup>

Abraham war die Abgrenzung seiner Gemeinschaft wichtig, das zeigte sich auch in der Konsequenz im Leben der Klöstergemeinschaft: „In der ostsyrischen Gemeinschaft des Abraham von Kaschkar ... wurden Häretiker nicht aufgenommen. Sie wurden, laut dem Nachtrag seines Nachfolgers Dadischo ... aus der Gemeinschaft des sogenannten „Großen Klosters“ auch ausgeschlossen, sobald sie sich zu einer Häresie bekannten. Ja, es wurden bereits solche Brüder ausgeschlossen, die im Umgang mit Häretikern ertappt worden waren. ... So entscheidend das Kriterium der Konfession indessen gewesen sein muss, es galt wohl nicht in den Extremsituationen der Verfolgung oder der sehr gefährdeten Minderheiten.“<sup>12</sup>

---

Handauflegung und Gebet wurden sie konsekriert - unter den Mönchen sehr angesehen genossen sie dort wohl viele besondere Rechte, z.B. auch das Recht nicht körperlich zu arbeiten. Sie lebten in der Regel in diesen „Klöstern“ mit Verwandten – nicht mit fremden „Laien“. Durch ihre Erziehung, insbesondere durch ihre Kenntnisse der Psalmen und durch die Fähigkeit schreiben zu können, genossen sie auch an den Kirchen entsprechendes Ansehen. Aus ihrer Gruppe wurden immer wieder Diakonissen, Diakone und Priester erwählt. Zweimal im Jahr mussten sie sich mit dem zuständigen Bischof treffen. - Peter Bruns, *Aphrahat – Unterweisungen*, Erster Teilband, in N. Brox u.a. (Hsg), *Fontes Christiani*, Bd 5/1, Freiburg, 1991, S. 180: „Aphrahat richtet die 6. Darlegung an die „bnai qyama“, ein Terminus, der im deutschen mit „Bundessöhne“ nur unvollkommen wiedergegeben werden kann. „Qyama“ bezeichnet nicht nur den biblischen Bundesgedanken ... sondern auch die endzeitliche „Auferstehung“ und ein „Stand“ in der Kirche. ... Diese Gruppe ist weder mit dem Klerus noch mit der Kirche in ihrer Gesamtheit identisch, denn ihr gehören auch Verheiratete an... doch spielt sie unzweifelhaft als Elite im innerkirchlichen Leben eine nicht zu unterschätzende Rolle.“

Der Forschungsstand zu dieser Gruppierung ist nicht eindeutig und nicht ganz erschlossen, aber es sah wohl so aus, dass man die Gruppierung auch wieder verlassen konnte, z.B. um zu heiraten; wobei das Verlassen der Gruppe nicht mit einem Verlassen der Kirche und dem Ausscheiden aus der Christengemeinschaft in eins zu setzen war.

Aphrahat warnt davor männliche und weibliche Gruppenmitglieder zusammen leben zu lassen mit der Begründung es könnte zu „geistlichen Hochzeiten“ kommen, zu einem Zusammenleben als Mann und Frau in einer „heiligen Gemeinschaft“. Wahrscheinlich war in der dort und damals gültigen Kirchenordnung der „Bundessöhne“ ein zölibatäres Leben Voraussetzung zum Empfang der Taufe, zumindest in diesen Gruppierungen – denn es wird nicht überall vorausgesetzt.

Jedenfalls scheint die kirchliche Wirklichkeit bereits im 2. Jahrhundert massiv durchsetzt zu sein von einem eremitischen und monachischem Grundduktus. Dabei spielen die Eremiten und Mönche eine bedeutsame Rolle in dem, was später einmal „die geistliche Seelenführung“ genannt werden wird. Viele Menschen kommen zu ihrem geistlichen „Vater“, ihrer geistlichen „Mutter“, mit der Frage danach wie man Errettung finden kann.

11 Dorothea Weltecke, *Orientalische Mönche in der Fremde: eine Skizze*, in: Uwe Israel (Hsg.), *Vita Communis und ethnische Vielfalt*, Berlin, 2006, S. 230;

12 D. Weltecke, a.a.O., S.228; dort S. 229: „Eines der wichtigsten Kriterien der theologischen Zugehörigkeit war die Frage, ob sich eine Kirche oder Gemeinschaften von Gläubigen den Beschlüssen des Konzils von Chalkedon von 451 anzuschließen bereit war oder nicht.“